

YC
2740



6
K. 136



G. N. 134, 30.

Yc
2740

D.

D d e
über die
F e u e r s b r u n s t
in
C ö t h e n.

Cöthen und Dessau,
In der Cörnerischen Buchhandlung,
1 7 5 8.

K. 135.



100

1000

Handwritten text in a Gothic script, possibly a title or list of entries.

iii



Handwritten text below the oval stamp, possibly a date or reference number.





Vorerinnerungen.



egenwärtige Ode erscheint nicht im Drucke, um etwa der Welt eine neue Probe einer glücklichen Poesie vor Augen zu legen. Man kann sicher glauben, daß sich der Verfasser mit keinem Gedanken weniger schmeichelt als mit diesem. Blos der Inhalt, der in Absicht seines Vaterlandes merkwürdig ist, bewog ihn, diese Blätter durch die Presse allgemeiner zu machen. Die alleraeltesten Leute des Eöthnischen Anteils wissen sich solcher Feuersbrünste, als wir in diesem Jahre gehabt, nicht zu erinnern. Wir sind immer noch von diesen Unglücksfällen mehr befreiet gewesen, als viele andere Länder; sie waren uns daher um so viel schrecklicher; ie weniger wir dergleichen gewohnt sind. Es sind derselben zweie, die erste

Vorerinnerungen.

stere ist die Eddrizzische Feuers Brunst, und die andre, die Cöthnische. Zwar richtet der Verfasser hauptsächlich sein Augenmerk auf die letztere, indes leidet es doch die Verwandtschaft derer Vorstellungen sehr wohl, zugleich von der Erstern gleichsam Eingangs-Weise kürzlich zu handeln.

Es wird nicht undienlich sein, eine kurze Erzählung von beiden Feuers-Brünsten beizubringen, weil eben dis das bessere Verständnis einiger Stellen befördern wird. Eddriz, ein Dorf, das ohngefehr anderthalb Stunden weit von Cöthen abgelegen ist, gerieth am 9ten Mai letztlaufenden Jahres in Brand. Die Ursache davon war eine tollkühne Nachbegierde, wie aus folgender Begebenheit erhellet. Es hatte neml. in Eddriz eine ledige lieberliche Weibsperson mit Namen, Anna Dorothea Löbrichin ihr entweder zur Welt todtgebornes, oder auch, wie ers wahrscheinlich ist, von ihr selbst umgebrachtes Kind am 6ten Januar. a. c. auf dem Boden versteckt, in der Meinung, es hier nächst, wenn der Frost aufgienge, in die Erde zu verscharren. Des Muthwoars KATze brachte nach einiger Zeit ein Aermgen von dem Kinde hervorgeschlept; er nahm es der KATze weg, und sperrete sie auf kurze Zeit ein. Hierauf lies sie der Mann wieder los und beobachtete sorgfältig den Ort, wo sie hinlies, und der war wieder das Löbrichsche Haus. Er machte diese Sache den Gerichten bald bekant, und seines Nachbars Löbrichs böse Tochter ward eingezogen. Weil man ihr nicht an das Leben kommen konte; ward sie doch wegen ihrer Bosheit gestäupet und Landes verwiesen, welches den 10ten Mai a. c. geschah.

Vorerinnerungen.

he. Ihr gottloser Bruder Benedictus Lößlich hatte schon längstens immer gesagt, daß seine Schwester unschuldig wäre, und in wiefern sie würde gestraft werden; wolte er ein Ding thun, darüber sich die Welt verwundern solte. Er that es auch. Abends vorher, ehe an seiner Schwester die Leibesstraffe solte vollzogen werden, kam in des Mannes Hause, durch welchen die böse Sache entdeckt worden, ein schleuniges Feuer aus. Man warf alsbald auf den Bruder der Mißethäterin einen gegründeten Verdacht, weil er beständig so wunderliche Reden von sich verlauten lassen. Nachdem er in Verhaft genommen worden, hat er auch selbst seine hässliche That gestanden. Nach seiner Meinung wolte er sich nur an dem Nachbar rächen, und es solte dieser mit seiner Frau und Kindern verbrennen. Ob nun gleich Gott dieses große Unglück gnädig verhütet; so ist doch der Brand so übel gerathen, daß auf 30 Bauer-Häuser abbrannten, und ein Schaden verursacht wurde, den man auf zwei und zwanzig tausend Thaler schätzt. Der Schuldige erwartet noch künftig den verdienten Lohn seiner Mißthaten.

Nach vier Wochen näherte sich der Stadt Cöthen selbst ein gleiches Unglück. Der zehende Tag des Monats Junius war es, da gegen Abend um drei viertel auf sechs Uhr ein Wetterstral zwischen zwei nahe aneinanderstehenden Scheuren, die zur Springstraße gehörten, herabfuhr, und beide in einem Augenblick in volle Flammen setzte. Weil diese Gegend sehr verbauet war; so war nicht möglich zu verhindern, daß das Feuer nicht weiter um sich grif. Es faste daher in der größten Ge-

Vorerinnerungen.

schwüdigkeit beinahe das ganze Gehefte, und weil die Helfte der Straße, wo es brante, um einen guten Theil schmaler war, als die andre Helfte, die noch unbeschädigt erhalten wurde; auch der Wind die Flammen gewaltig trieb; so entzündeten sich ebenfalls sehr bald die gegen über gelegenen Häuser. In weniger Zeit brante die Helfte von der Straße, ja, es würde das Feuer noch größer geworden sein, wenn nicht endlich eine Windstille geworden, und sehr bald viele Wagen und Pferde vom Lande und viel freunde Spritzen zu Hülfe gekommen wären, wodurch eben der Wassers-Noth und des Mangels an Spritzen abgeholfen wurde. Bey den besten Veranstellungen wurden demohnerachtet doch Eilse von den schönsten Häusern, nebst vielen Ställen und Scheuren völlig in die Asche gelegt, nicht des Schadens zu gedenken, welchen die umliegenden Häuser, die noch dem völligen Ruine entrißen wurden, erlitten. Das Elend war unbeschreiblich groß. Die, welche es überlebt haben, werden sich dessen iederzeit mit Schauern erinnern, wünschend, daß sie nie heralichen trauriae Scene wieder erleben mögen. Der Verfasser dieser Ode stiftet das Andenken dieser traurigen Stunden, und läßt seine Vaterstadt urtheilen, wie weit er seine Absicht erreicht habe.



Welch



Welch trauriges Schicksal störete die Muse,
Die ruhig noch bei ernstlichen Geschäften
In sich gekehrt, bei nächtlich heitrer Stille,
Lehren erlernte!

O Muse, die in Einsamkeit Gedanken
Der stillen Lehrer, fern vom Lärm des Tages,
Mit wachenden, begier'gen Herzen hörte!

Welches Gerüchte

Erschreckte dich? Und was für bange Worte
Erschütterten das ruhige Gemüthe?
Wie schauderte der Schrecken in den Gliedern?

Mengstliche Nachricht!

Den

Der Himmel färbt sich roth! Ein Feuer-Zeichen!
Die Dorffchaft brennt, die unsern Fluren näher gränzet,
Sie leidet Noth! der Winde gräßlich Stürmen

Treibet die Flamme!

Die volle Blut stieg auf gleich feur'gen Wolken,
Die durch die dunkle Nacht das Bild des Schreckens,
Das plözllicher die Glieder schwächt und lähmet,

Mercklich vergrößern.

So stiftet die verruchte Hand des Bösen,
Die Hand des gleichfals ausgeart'nen Bruders,
Der seiner Schwester härtern Schicksal pochte †

Greulich Verwüsten!

So baut er boshaft dem unwürd'gen Namen
Durch fressend Feur und leicht entzündten Schwefel,
Selbst über ringsgeschwemmten Stürmen,

Grausam ein Denkmal!

Ach! Was für ganz entsezlich schwarze Stunden
Verfinsterten des Thäters bitt'res Herze;
Da es in höllischer Verwirrung fühlte

Nächende Triebe.

Sata.

† Diese Strophe bekommt aus dem, was in den Vorerinnerungen
beigebracht worden, ihre Klarheit.

Satanisch Kühner Schluß! Mit feur'gen Fäusten
 Der Nachbarn Ruh, mit toller Lust zu stören,
 Und viele zu den Gränzen läst'ger Armut
 Wüthlich zu führen!

So ris die unaufhaltsam starke Flamme
 Dort Häuser, und die vollen Scheuren nieder.
 Der tiefgebeugte Landmann klagt mit Tränen
 Häufigen Schaden.

Carl sah den Schmerz, des Landes bester Vater!
 Empfindlich war sein Fürslich Herz gerührt
 Er sah die Noth! Sein milderndes Erbarmen
 Dachte auf Segnen!

Carls Beispiel winkt den milden Unterthanen,
 Und die zum Wohlthun nur gebornen Seelen,
 Die sammeln sich durch willig reiche Steuern
 Schätze des Himmels.

Noch dachte Carl an dich verfürtes Eddriz!
 Kaum dacht er gnädig den Verlust zu mindern;
 So kam auch schon mit schweren bangen Schritten
 Stärkeres Unglück!

Es kam, o Eöthen! deinen Mauern näher,
 Das Unglück und das rasende Verwüsten,
 Das selbst ein steinernes Gemüth erschüttert.
 Niedriges Schicksal!

Ach, dürrest du, o Muse! diesen Jammer,
 Der über Cöthens sichern Dächern schwebte,
 Jetzt nicht, ia nie mit bangen Tönen singen;
 Glücklicher sängst du!

Der Sonne heiße Stralen branten heftiger,
 Sie drokneten die Feuchtigkeit des Erdreichs,
 Das durstig nun nach reichen Regen lächzte,
 Früchte zu stärken.

Die Luft verdickte sich durch häufige Dünste,
 Ein fürchterliches Blau umwölkt den Himmel,
 Schon kochte uns die Hitze schwuler Tage
 Donnernde Wetter.

Der von Morästen ausgehauchte Schwefel
 Und des Salpeters leicht entzünd'te Theile
 Versammelten sich schon zu schwerern Wolken,
 Verrig zum Schrecken.

Der Horizont ward täglich schon verfinstert;
 Fast ieder Abend machte Nächte schüchtern,
 Der fruchtbar Blitz und Hagel schwangre Wolken
 Ueber sich thürmte.

Wir hörten oft die Donner-Wetter brausen,
 Wir sahn, wie die geflügelt schnellen Blitze
 Ein ungemessnes Feu'r, o traur'ger Anblick!
 Niedertwärts warfen.

So

So redte Gottes Majeſtät vom Himmel
Mit glüh'nden Blitz und durch der Donner Brüllen,
Wir ſah'n und hörten mit gebeugter Seelen,
Ferne vom Wetter. †

Jedoch, wer dachte wol das nahe Unglük,
Den fürchterlichſten Tag des drohen Frühlings,
Der unverzögert, Eöthen! auf dich fürchte
Schrecklich verwüſtend?

Der unvorhoffte Augenblick der Schrecken
Kam; da die Sonne ſchon vom Mittag eilte,
Und ſich zum kühlen Abend näher welzte
Bölliger ſichtbar.

Wir ſah'n ſchon Blitz, und hörten Donnerſchläge,
Doch nicht mit ungewöhnlich ſtarcken Schmettern;
Mit Kräften nur die Erde zu erſchüttern
Kracheren Wolken.

Wie ſelbſt der Landmann ſich den Frühling wünſchet,
Wenn er mit mäsigen Wettern zu ihm kehret,
Das harte Erdreich zu den beſern Früchten
Seegnend zu lockern:

B 2

So

* Am 9ten Junii Abends waren ſo ſtarke Gewitter, daß es nicht anders ſchien, als wenn das Feuer vom Himmel regnete; ſie giengen aber alle uns ſeitwärts weg, wie ſo, daß uns keines ganz nahe kam.

So donnerte es jetzt. Bei heißer Dürre
 Hoft Zuversicht auf sanfte Regen-Güße
 Die fast erstorb'nen Früchte zu beleben,
 Felder zu feuchten!

Weit plötzlicher, als die Seele dachte,
 Fuhr schon ein mächt'ger Klumpen feur'ger Schwefel
 Mit Wuth, zum Zünden abgeschickt, hernieder,
 Brüllend und schmetternd.

Kaum hört das Ohr, kaum sieht verblind't das Auge;
 Schon warffen plötzlich ausgebrochne Flammen
 Geschwärtzte Wolken Feuerreichen Dampfes
 Wirbelnd gen Himmel.

Des Todes Schreck erkaltete die Glieder,
 Nur mit geprester Stimme rief die Wehmut:
 Ach! Feuer! Feuer! Rettung! Feuer! Rettung!
 Lechzende Töne!

Verzehrend splittert Blitz die vollen Scheuren;
 Verbaut' und Ketten gleich verbundne Reihen
 Der angefüllten Stall' und schönen Häuser,
 Scheuen die Hülffe.

So eilte denn mit ängstlich schnellen Schritten
 Der treue und zur Arbeit muntre Bürger
 Zum Feuer-Geräthe, zu entzündten Winkeln,
 Flammen zu löschen.
 Die

Die erste Blut noch zeitig zu ersticken;
 Jedoch vergebens kam er noch zu retten:
 Die Stärke muß' erst Wand' und Dächer stürzen,
 Feuer zu tilgen.

Die Flamme wuchs in flücht'gen Augenblicken,
 Sie raste unaufhaltiam in Gebäuden,
 Und trieb mit größter Wuth die kühnen Ketter
 Plötzlich zurükke!

So freßend, schien sie ganz unüberwindlich;
 Ihr Wüten war dem stärksten Arm zu mächtig,
 Der Schwefel-Dampf verkürzte schon den Dithem
 Hizzigen Bürgern.

Unglückliche Bewohner iener Häuser!
 Euch trieb die wilde Blut von reichen Gütern,
 Ihr floht, um nur das Leben noch zu retten
 Lebzig und zitternd!

Ach! Gott! Welch ein beweinenwürd'ger Zustand!
 Der Himmel zürnt, die Erde ist erschrocken,
 Noch unter dem Geräusch erpöster Flammen,
 Hören wir Wetter.

Noch in der nächtllich finstern Abend Gegend
 Zerteilte sich der uns erzürnte Himmel;
 Noch spieleten die Blitze, und die Donner
 Kollten in Lüften,

Bereit, auf der gereizten Gottheit Winken,
Gleich hurtig andre Gegenden zu zünden,
Und mächtig, mit erstaunlichen Verderben,
Städte zu plagen!

„O Gott! du zürnst, wir sind in deinen Händen!
Verhindre doch der Blitze strenges Wüten!
„Erbarm dich! Schone doch der schwachen Hütten!
„Behre den Wettern!

So rief das bange Volk mit heisern Stimmen,
Von matter Schüchternheit und Angst verfolgt;
Es irrt auf den mit Ach erfüllten Straßen
Nüchlich zerstreuet.

Die blinden Augen sahen auf gen Himmel,
Erstarret sahen sie die zackigen Blitze;
Und kehrten sich wieder zu der Erden:
Sahen sie Elend!

Hier sah' das Mitleid mit gebrochenen Herzen
Das schwache Knie des kranken Körpers wanken, †
Der ausgemärgelt sich auf andre stützte
Fliehend das Feuer.
Dort

† Dis war eine vornehme Standesperson, die Fr. L. S. El = 111, die zu der Zeit, da das Gewitter nicht weit von ihrem Hause einschlug, in der stärksten Fieber-Arbeit lag, und da sie ihrer nicht mächtig war, gleichsam mit Gewalt der Lebensgefahr entrißen ward.
Ihr

Dort führt den schon dem Tode nahen Kranken, †
 Der nur den Ueberrest der Tage lebte,
 Ein leichtes Fahrzeug zu barmherzigen Freunden,
 Rettend vor Dampfe.

Hier kroch an Wänden mit geschwächten Kräften,
 Des Füße noch den Schmerz der Wunden fühlten, ††
 Die Eddriz! Ihn dein Feu'r gebrannt, und flohe
 Neue Gefahren.

Dort trug man den nur leicht bedeckten Armen, †††
 Noch krank und schwach, in die entfernte Straße;
 Man trug ihn lästig auf gebognen Rücken,
 Sicherer zu leben.

So

Ihr Haus ward auch bald darauf vom Feuer ergriffen, und vom
 Grunde aus verbrannt.

† Dis war ein Schuster, Namens C = = Er lag am hitzigen Fie-
 ber krank; und damit er nicht im Rauche ersticken möchte, setzte man
 diesen alten Mann auf einen Karren, und brachte ihn in ein Haus,
 das von der Feuersbrunst etwas entlegener war, als das Seinige.
 Sein Haus ward ebenfals von der Flamme sehr balde völlig einge-
 äschert. Er selbst aber ist nicht lange darauf gestorben.

†† Dis war ein Bauersmann, der bei der Eddrizzer Feuersbrunst
 Schaden genommen, und noch nicht völlig wieder geheilet war.
 Weil das Feuer dem Orte seines Aufenthaltes nahe war; so mußte
 er sich auf eine erbärmliche Art retiriren, indem er noch nicht recht
 auf seine Füße treten konnte.

††† Dis war eine arme Weibsperson,

So flohn die Kranken denn gescheucht vom Lager,
 Das ihnen weich die sanfte Ruhe schenkte,
 Das ihres schmerzlich ausgefognen Körpers
 Kräfte erwärmte.

Mit ihnen flohn gleich schüchtern die Gesunden,
 Im Augenblick in Noth gesetzt, entkräftet,
 Von Angst und Todes Schrecken überwältigt,
 Flohen sie schleichend.

Die Körper stützten Centner schwere Füße,
 Den Rücken drückten überwicht'ge Lasten,
 Das Eigenthum bei halbgebrochnem Nechzen,
 Mit sich zu retten.

In starren Augen presten sich die Tränen,
 Das Angesichte redte von Zerstreuung,
 Die Brust erhob sich, und das Herzze klopfte
 Schneller als jemals.

Noch mehr bewegte männlich starke Herzzen
 Die nicht zur schwächern Weichlichkeit geboren,
 Das oft kleinnüthig zagende Geschlechte
 Winselnd bei Klagen.

Die Mutter weinte, neben ihr der Säugling,
 Den sie ganz fest in blasser Angst umarmte;
 Es klagt der kleine Sohn an schweis'ger Rechte
 Kindisch erschrocken!
 Dort

Dort stund noch zahlreich die verblaste Menge
 Entfernt, und sah das Feu'r, zu schwach zur Hülfe,
 Sie sah bestürzt, rang thränennasse Hände,
 Seufzend zum Höchsten.

So traurig tönten denn die weiten Straßen,
 Wo selbst nicht jene Grausamkeiten tobten!
 Wie viel durch Noth verstellte Gesichter
 Klagten dem Himmel?

Noch mehrere der kläglichsten Gestalten
 Erblckte die vom Feu'r durchglüh'te Enge:
 Denn dort ermüdeten geschäftge Hände
 Emsig im Löschen.

Bald wich der Grim des Feu'rs der strengsten Arbeit,
 Und bald trieb Blut und Dampf den Fleis zurücke;
 Bald anhte er sich wieder, keine Kräfte
 Schonend zum Dämpfen.

Wer hör'te hier vom Unterschied der Ehren!
 Selbst Zärtlichkeit war härtern gleich im Eiser;
 Der Hoh' und Niedrige war bei Gefahren
 Willig zur Hülfe,

Auf allen Seiten brach man durch zum Flammen,
 Die Blut erpreste Schweiß, doch nicht empfindend
 Verachtete man den Schmutz und schwere Bürden,
 Eöthen zu schützen.

Und selbst dein Carl, dein Fürst, betrübt es Cöthen!
 Schont seiner nicht! du hörst die Wehmuth klagen:
 O Gott! Welch ein Verlust! Mein schönes Cöthen!
 Schreckliche Stunden!

Du sahest Carln selbst untern diksten! Haufen,
 Bekümmert bei den härtesten Geschäften,
 Bereit durch sich sein Cöthen zu erretten,
 Wunder der Liebe!

Er selbst ermunterte die kühnern Bürger,
 Sie folgten unverdrossen seinem Beispiel,
 Sie samleten aufs neu die matten Kräfte,
 Ebbliche Treue!

Doch, lange schien die Arbeit noch vergebens,
 Noch droh'te Gott dir, Cöthen! mit Verwüstung;
 Schon warteten zu ihres Schöpfers Diensten
 Danksprüche Wunde!

Der Herr gebot das Schrecken zu ernähren,
 Sie sausten gräßlich in die wilden Flammen,
 Sie dehnten sie, vergrößerten die Grenzen
 Deder Zerrüttung,

Von beiden Seiten sah' man schon die Straße
 In voller Loh die dunkle Nacht erleuchten,
 Schon drohte uns das Ungestüm der Stürme
 Größeres Unglück,
 Die

Die Winde wälzten schon in dicken Wolken
 Nach allen Gegenden die feur'gen Kohlen;
 Schon sah'n wir furchtsam die Bewohner flüchten,
 Güter zu retten.

Dem bald durchstreich der Wind die Morgen Gegend,
 Bald flatterte er tobend gegen Abend,
 Bald blies er gegen Mitternacht und Mittag
 Ueberal Schrecken.

So Cöthen! konnte Gott in wenig Stunden
 Durch Schwefel Dich zum leeren Brandmal setzen:
 So warst du den Ruinen und der Asche
 Näher, als jemals!

Doch jetzt noch schont das völlige Verderben,
 Noch hörte Gott das Sauszen der Bedrängten,
 Der frommen Seelen, die dein Wohl erbaten,
 Stille im Hoffen.

Gott redete zwar hart mit uns in Donnern,
 Wie dort beim Sinaitischen Gesetze;
 Zwar droht das Wetter Straßen einzusächern,
 Armut zu schaffen:

Doch Gottes strengste Ruthe straft mit Schonen,
 Sie züchtigt uns, daß wir das Unrecht fühlen,
 Daß wir die schwere Hand in Demut ehren,
 Fürchtend dem Herrscher.

Mein Gott! noch immer wuchs das kalte Schrecken,
 Und noch verscheucht die Flamme viele Helfer;
 Noch hörte man das Flehzen grauer Alten,
 Klagen der Männer,

Noch jetzt das Winseln fast verzagter Herzen,
 Noch dau'r't der Kinder klägliches Geschrei,
 Noch iammerte des Säuglings bitt'res Weinen
 Rettung und Hülfe:

So war o Gott! Dein mächt'ges Helffen nahe.
 Der grause Donner schwieg, der Wind stand stille
 Verschwindend in den allerstärksten Flammen;
 Winktest dem Feuer.

Du selbst, Gott! Setztest ihm gemessne Grenzen,
 Hier muß' es sich in seiner Wut entkräften,
 Hier stille steh'n zu schwach den schnellern Händen:
 Stützung wurd möglich!

Erst jetzt fühlt sich die scheuche Menschheit wieder,
 Vor weiterer Gefahr geschützt, gesichert,
 Und kehrte von sich selbst zu andrer Unglück
 Traurig zurücke:

Nun sah'n wir, wie die starken Wasser-Fluten
 Mit gutem Fortgang stolze Flammen zähnten;
 Wie Gott der Müden Mut und Arme stärkte,
 Segnend die Arbeit.
 Die

Die Andacht sah' denn nun des Jammers Ende,
Und lobt den Herren in noch langer Stille,
Daß er sein Antlitz wieder zu uns wandte,

Gnädig beim Ernste.

Nun sahen wir mit Thränen vollen Augen
Auf das verlorne Glück unsrer Brüder,
Die Hütten süßer Ruh, dem Dampf und Feuer.

Eiligst verließen.

Dort stehen sie, und nezzten blasse Wangen,
Verstumt und schon beraubt des frohern Lebens,
Das Herzze blut't und will vor Angst zerspringen,

Denkend das Elend.

Sie weinten den Verlust der Ruhe: Stätte,
Und die selbst eigenen Bequemlichkeiten,
Nebst Gütern, so die Wut des Feu'rs verzehret,

Reichliche Güter!

Zerstreuet giengen sie so hin und wieder,
Und wendeten dem Thrigen den Rücken.
Sie suchten schüchtern ungern fremde Hütten,

Flüchtens zu Freunden.

Bald dachten sie: „Der Güter nur geliehet,
„Der Herr des Eigentums, hat sie genommen;
„Verleugne sie; er wird dich wieder seegnen

„Reichlich wie Hiob.

So tröstet sich der Christ mit starken Gründen;
 Wenn über ihn das Unglück stürmisch wittert,
 Selbst nicht beim Druck des schmerzlichsten Verlustes
 Zweifelt er Knechtisch.

Dis war vor Sie ein Tag der härtern Prüfung,
 Vor Uns, wie Ihnen selbst, ein Tag des Todes,
 Ein Tag der Angst, ein Tag des blaffen Schreckens,
 Schleuniger Straffen!

Ein Tag! der ähnlich denen grausen Stunden
 Des Sodomitisch wütenden Gerichtes,
 Und ähnlich dem der Welt zukünftigen Tage
 Feuriger Wetter!

Die ganze Nacht fraß noch das Feu'r Ruinen,
 Und nöthigte die Müden noch zum Wachen,
 Die Stärkern zu der unablässigen Arbeit,
 Dexters jug paktent.

Der heil'ge Tag, von Gott zur Ruh erkoren,
 Säßt wenige in den geweihten Tempeln, †
 Nur wenige, kaum munter genug zum Dienste,
 Müde vom Seufzen.

Zer.

† Der Tag des großen Unglücks war der Sonnabend, die Son-
 tags Nacht ward unter beständigen Arbeiten zugebracht, und eben
 daher wohnten nur sehr wenige dem Gottesdienste bei.

Zerstreuung herrschte noch in allen Seelen,
 Noch hatte sich kein Haus vom Schreck erholet,
 Noch fühlten müde Körper schwere Lähmung.

Schwächerer Glieder,

Noch sah' die Behmut mit erstarrten Augen,
 Die tief der Gram und Kummer eingesenket,
 Noch sah' man nur vom Schreck erbleichte Wangen,

Blässere Lippen.

Verdrossen wünschen Müde bessere Nächte;
 Und ungeschick zu wichtigern Geschäften
 Eilt nur das Mitleid zu den wüsten Stätten

Rauchender Glut.

Hier lagen Häuser, nun in Schutt zerstreuet,
 Viel Schätze, durch gewalt'ges Feu'r zerschmolzen,
 Die sich der saure Schweiß seit längern Jahren

Wirthlich gesamlet.

Die Furcht und Hoffnung grabt nach den Gewölbten;
 Vielleicht hat diese noch die Wut verschonet,
 Vielleicht ruh't hier der Schatz noch unverlezzet?

Nichtige Hoffnung!

Die Flamme brach selbst in die hohlen Tiefen,
 Vermoderung und Zunder sind die Nester
 Der theuresten und schönsten Kostbarkeiten.

Fressendes Feuer!

Er.

Erschrecklich ew'ger Tag, der das Verwüsten
In Cöthens Mauern grausam so verbreitet!
Du kamst, noch unbekannt beglücktern Zeiten

Voriger Jahre!

Mit grauser Furcht wird ihn die Nachwelt denken,
Den Tag, der, Cöthen! so dein Wohl erschüttert,
Der so zu deinem Untergang gewütet,

Alles erschreckend.

O Herr der Welt! du Schöpfer der Gewitter,
Die unter deinem Thron die Ehrfurcht donnern,
Wend' ab von uns die wütende Gerichte!

Segne die Asche!

Der Tag, der Todes Grenzen nah' geführtet,
Erhöh' des Herzens heilige Gedanken,
Die deine Pfeile, deine Donner löschen.

Feurige Bether!

Auf! Stärket euch! Erhebet fromme Hände
Zum Herrn, der wahrer Inbrunst Seufzer höret!
Erbittet heilig von ihm die Vernichtung

Fluchender Zeiten!



ULB Halle

3

003 756 572





K. 134, 30.

Yc
2740



Die
über die
Fenersbrunst
in
Edthen.

Edthen und Dessau,
In der Ednerischen Buchhandlung,
1758.

